

Unabhängige Wählergemeinschaft Gütersloh e. V., Julius-Leber-Str. 1, 33332 Gütersloh

Frau  
Dr. Susanne Kohlmeyer  
Vorsitzende des Bildungsausschusses  
Berliner Straße 70  
33330 Gütersloh

Gütersloh, den 6. Juni 2020

### **Antrag für die Sitzung des Bildungsausschusses am 16.06.2020**

Sehr geehrte Frau Dr. Kohlmeyer,

in der Sitzung des Bildungsausschusses am 16.06.2020, bittet unsere Fraktion den folgenden Antrag auf die Tagesordnung zu nehmen:

Die UWG Fraktion beantragt, Das digitalisierte Lernen an Schulen ist verantwortungsvoll und umsichtig zu organisieren. Eltern sind über die möglichen gesundheitlichen Folgen der Nutzung von Smartphone und Tablet aufzuklären auch, um spätere Haftungsansprüchen an die Stadt Gütersloh auszuschließen. Dabei ist auf mögliche prophylaktische Maßnahmen, technische und medikamentöse, ist hinzuweisen, auch wenn noch keine abschließende Evaluierung vorliegt.

Die Schulbauten sind langfristig so anzupassen, dass ein temporärer Unterricht im Freien mit Sichtachsen über 30 m Länge möglich ist.

Im Unterricht sind Kinder bevorzugt am Fenster zu platzieren, bei denen aufgrund einer familiären Belastung eine Kurzsichtigkeit zu erwarten ist.

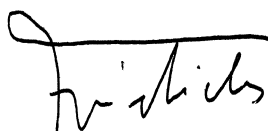
Gütersloh am 6.6.2020

Peter Kalley



Fraktionsvorsitzender

Robert Friedrichs



Bildungspolitischer Sprecher

## Begründung

Nicht alle Eltern sind, trotz der überstrapazierten Diskussion zur Einführung der Digitalisierung an Schulen, hinreichend über die Risiken des Digitalunterrichtes mit kleinformatischen Bildschirmen im Grundschulalter informiert. Die auf der Webseite des Bundesfamilienministeriums und des Schulministeriums NRW zur Verfügung gestellten Informationen sind unzureichend. [01\)](#) [02\)](#)

An Gütersloher Schulen werden zurzeit Smartphone und Tablet eingeführt. Diese Maßnahme verursacht Kurzsichtigkeit und erhöht bei familiärer Belastung das Risiko einer Erblindung im Alter; die Gefahr eines krankhaften Mediennutzungsverhaltens vergrößert sich deutlich.

Warnungen von Persönlichkeiten, deren Fachkompetenz nicht zu bezweifeln ist, gibt es genug!

**Bill Gates:** Kein Smartphone vor dem 14. Altersjahr;

das **Ehepaar Bezos** ist stolz darauf, dass der 14-jährige Sohn der Letzte in seiner Klasse war, der ein Smartphone bekommen hat; **Athena Chavarria**, ehemalige Beraterin von Zuckerberg und nun für die Stiftung des Ehepaars **Zuckerberg** tätig: Ich bin überzeugt, dass unsere Smartphones des Teufels sind und immensen Schaden an unseren Kindern anrichten;

Apple-Chef **Tim Cook** hat den digitalen Medienkonsum des Nachwuchses stark limitiert. Das Internet sei hilfreich, aber ebenso gefährlich. „Eigentlich glaube ich an den freien Markt. Aber hier hat er versagt. Es ist unausweichlich, dass Schranken gesetzt werden.“

**Steve Jobs**, der seinen Kindern verboten hatte, den iPod zu benutzen.

Die Internetexpertin und Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung

**Julia von Weiler erklärt** „Solange Smartphones und ihre Apps nicht kindersicher sind, müssten wir sie für Kinder unter 14 Jahren verbieten.“ [03\)](#) [04\)](#)



Auch ein Smartphone kann zur tödlichen Waffe werden. Cybermobbing und Sexting nehmen zu, dies kann Depressionen bis zum Suizid auslösen. Der Spiegelartikel beschreibt dies eindrucksvoll.

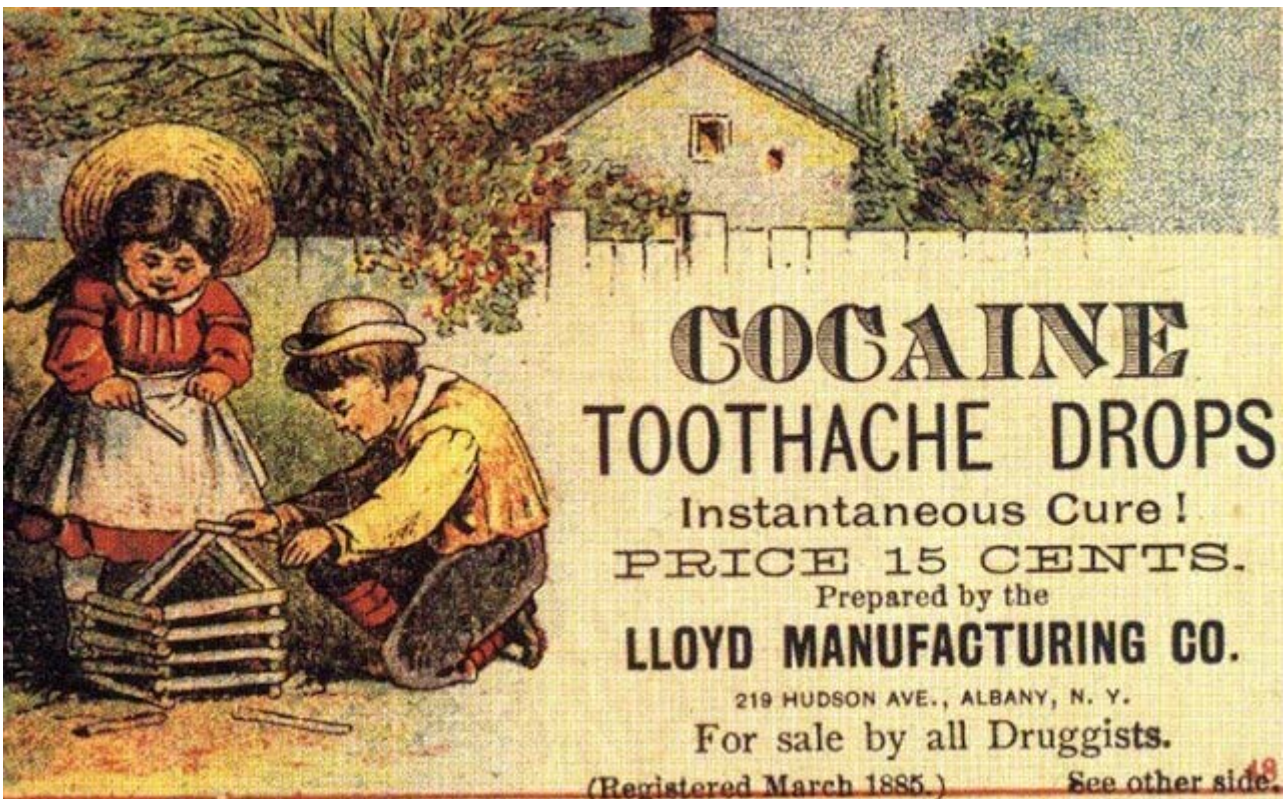
05) 06)

Eine entgegengesetzte Ansicht vertritt der Bitkom-Präsident Achim Berg: "Das Internet ist für Jugendliche das Tor zur Welt". Er tritt der Forderung entgegen, den Zugriff auf Smart Fonts für Kinder zu begrenzen oder zu verbieten. Er fordert, dass spätestens zum Schulbeginn jedes Kind über ein eigenes Smartphone verfügen soll. (Bitkom Selbstdarstellung: "Wir pflegen einen vertrauensvollen Dialog mit Regierung und Verwaltung und werden *eng in Gesetzgebungsverfahren eingebunden*"-"*Mit unseren Publikationen wie Studien und Leitfäden und deren Vermarktung verhelfen wir bestimmten Themen zu mehr Aufmerksamkeit*"). - Leider!!

07) 08)



Viele Berufe, die ein normales Sehvermögen voraussetzen, sei es Fliesenleger oder Pilot, bleiben diesem Kind auf Dauer verschlossen. [09](#)



Mit lieblichen Kinderbildern wird für Suchtmittel geworben, in diesem Fall Kokain [06](#)  
Interessanterweise werden bei Kokainsüchtigen und mediensüchtigen die gleichen Hirnzentren stimuliert.

Vor über 100 Jahren wurde Kokain und Morphinum mit ähnlichen Methoden eingeführt: mit niedlichen Kinderbildern wurde die Harmlosigkeit dieser Rauschgifte visualisiert. In gleicher Manier werden heute Objekte, die ein Potential zu mannigfaltigen gesundheitlichen Schädigungen und zur Suchtauslösung haben, beworben.



„Spielt mal schön! So wird Gaming kindgerecht.

Wenn Eltern ein paar Spielregeln vereinbaren, können Kinder das Spielen bewusst genießen und lernen, auch mal abzuschalten.“ Zitat aus der mit dem Bundesfamilienministerium kooperierenden Webseite SCHAU-HIN. Kein Wort darüber, dass dieses Kind kurzsichtig wird und dass sein Gehirn durch die frühe Smartphonennutzung verändert wird. Solche Veränderungen können in der Kernspintomographie sichtbar gemacht werden. [13\)](#)

Kaltherzige Technokraten dominieren die öffentliche Meinung. Selbst Deutsche Ministerien wirken bei solchen Attacken auf die Entwicklung unserer Kinder, den schwächsten Gliedern unserer Gesellschaft, mit. Auf der Webseite des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den damit verlinkten Webseiten SCHAU-HIN [10\)](#), KLICKSAFE [11\)](#) und anderen wird eine Mediennutzung ab dem dritten Lebensjahr als normal abgehandelt. Ein Tatbestand, der ähnlich wie der Handel mit Alkohol, Zigaretten und Rauschgift dringend einer rechtlichen Bewertung bedarf. Die Webseiten, die auch gute und

kluge Ratschläge beinhalten, visualisieren (Bilder sagen mehr als 1000 Worte) die Selbstverständlichkeit einer Smartphone- oder Tablettnutzung durch Kleinkinder. [12\)](#) Hinweise auf die Entwicklung von Kurzsichtigkeit und Hirnveränderungen fehlen ganz, die Entwicklung von Verhaltensstörungen, Depression und Aggression werden kleingeredet. Angesichts dieser grob fahrlässigen, wenn nicht arglistigen Darstellung müssen unsere Kinder also noch viele Jahre lang leiden. Würde es sich um eine medizinische Maßnahme handeln, würde jedes Gericht solch eine Aufklärung als mangelhaft einstufen. [13\)](#)

Da helfen auch nicht die vielen wohlmeinenden Ratgeber. Zur Nutzung von Bildschirmgeräten werden in weitgehender Übereinstimmung empfohlen:

Bis zum dritten Lebensjahr: keine Nutzung

3-6 Jahre: 30 Minuten

6-10 Jahre: 45-60 Minuten

Zahlreiche Studien belegen, dass diese Zeitpläne so gut wie nie eingehalten werden. Die Bildschirmzeiten (alle Bildschirmgeräte) Jugendlicher sind exorbitant hoch, über 5 Stunden bei 12-19 Jährigen, die reinen Onlinezeiten betragen rund 3,5 Stunden.(Jungen 214 Minuten, Mädchen 195 Minuten) [14\)](#) [15\)](#)

Beim ersten Blick in die Welt ist ein Kind in der Regel leicht weitsichtig. Während der Wachstumsphasen passt sich das Auge durch Längenwachstum an die vorgegebenen Sichtabstände an, in den Wachstumsphasen läuft dieser Prozess besonders schnell ab. Dieses Längenwachstum ist unumkehrbar. Bei entsprechender familiärer Disposition entwickeln sich im Alter Netzhautablösungen und ein Augenüberdruck mit Glaukom. Komplikationen, die zur Erblindung führen können.

Prophylaktische Maßnahmen sind:

Dem Auge möglichst häufig eine Fernsicht anbieten und das Tragen einer Spezialbrille um die kurzen Abstände zu den Bildschirmgeräten zu kompensieren. Erfolgreich erprobt wurde auch die Gabe von Atropin Augentropfen in einer Konzentration von 0,01 %, die Nebenwirkungen bei einer solchen Langzeitbehandlung bei Kindern sind aber noch nicht abzusehen. Dennoch sollten Eltern informiert sein um Maßnahmen zu gegebener Zeit zu hinterfragen.

In Südostasien ist nach einer Schulstunde mit Nutzung von Bildschirmgeräten eine Schulstunde im Freien durchzuführen.

Ein Effekt dieser Maßnahme konnte nachgewiesen werden, dennoch entwickelt sich eine Kurzsichtigkeit, allerdings langsamer.

Der zunehmende Einsatz kleinformatigen Bildschirmgeräten im Kindesalter dürfte bei uns in Zukunft ähnliche Maßnahmen erforderlich machen welche durch



den Klimawandel auch praktikabler werden.

So schauen Jugendliche in die Welt, die in der Kindheit einer intensiven und langzeitigen Smartphone-Nutzung ausgesetzt wurden. China plant den Anteil der kurzsichtigen Jugendlichen bis 2030 auf drei Prozent zu reduzieren (zurzeit 70%). Warten wir in Deutschland ab, bis wir auch hier ein Anteil von 70% kurzsichtigen Jugendlichen erreicht ist? Werden wir erst dann aktiv? [16\)](#) [17\)](#)

Gefährdete Kinder und Kinder für die eine berufliche Laufbahn geplant ist, die ein normales Sehvermögen erfordert, sollten im Unterricht so platziert werden, dass sie einen möglichst freien Blick ins Freie haben um dem Auge eine Kompensationsmöglichkeit nach Bildschirmarbeit zu ermöglichen. Die Entwicklung einer Kurzsichtigkeit kann damit reduziert aber nicht ausgeschlossen werden. [18\)](#) [19\)](#) [20\)](#) [21\)](#) [22\)](#) [23\)](#)

Mithilfe der Magnetresonanztomografie gelang bei jugendlichen Computerspielern der Nachweis von Hirnveränderungen. Inwieweit diese später psychische oder andere Störungen verursachen, bedarf einer weiteren Beobachtung.

Inzwischen konnte Tanja Poulain bei 527 Kleinkindern nach einem Beobachtungszeitraum von einem Jahr eine Korrelation zwischen Smartphone-Nutzung und Verhaltensauffälligkeiten, emotionalen Problemen, Hyperaktivität und nicht zuletzt, schlechten Mathematiknoten verifizieren.

Man würde erwarten, dass die Digitalisierung des Lernens das logische Denkvermögen, also die Mathematik, schult. Sollte diese Ansicht falsch sein? [24\)](#) [25\)](#) [26\)](#)

Im Kinderministerium verliest ein kleines Mädchen mit kindlicher Stimme die Kinderrechte: *„Bei uns zu Hause gibt es eine Regel: Abends legen wir alle unsere Smartphones und Tablets weg“*

Es hört sich harmlos an, impliziert aber gleichzeitig, dass ein Kleinkind tagsüber einen Anspruch auf ein Smartphone hat. Unterlegt ist das Ganze mit *„Recht auf Spiel, Freizeit und Erholung“* [27\)](#)

Hat ein Kind kein Recht auf gesunde Augen, kein Recht auf eine gesunde Psyche ohne Depressionen, kein Recht auf Schutz vor Sexting und Cybermobbing?

Diese Rechte werden ausgehebelt sobald ein Kind ein Smartphone verwendet. Weder Rechtsprechung noch ausgeklügelte Web-Filter können ein Kind nach heutigem Stand hinreichend schützen. Unstrittig übermittelt das Internet höchst lehrreiche Informationen, deren Abruf und Bearbeitung hochinteressant sein kann, zweifellos bietet es jetzt in Zeiten der aktuellen Pandemie unschätzbare Vorteile. Aber muss dies auf dem gefährlichsten und am schwierigsten zu kontrollierendem Gerät, dem Smartphone oder Tablet erfolgen?

Selbst wenn die Eltern dem Kind gegenüber sitzen, wissen sie in der Regel nicht, was gerade auf dessen Smartphone läuft.

„Entgegen des weit verbreiteten Alarmismus ist der Anteil Jugendlicher mit exzessiver Mediennutzung relativ klein und zeitlich begrenzt“ steht verharmlosend auf der vom Familienministerium unterstützten Webseite SCHAUHIN. [28\)](#)

Eine Computerspiel- und Internetabhängigkeit von 5,3% für Jungen und von 6,2% für Mädchen zwischen zwölf und 17 Jahren bescheinigte die Drogenaffinitätsstudie schon 2015, die Zahlen liegen heute sicher höher. Um diesen Prozentsatz „als relativ klein“ zu bezeichnen bedarf es einer emotionalen Kälte die schaudern lässt, in Gütersloh wären 200-300 Jugendliche betroffen.



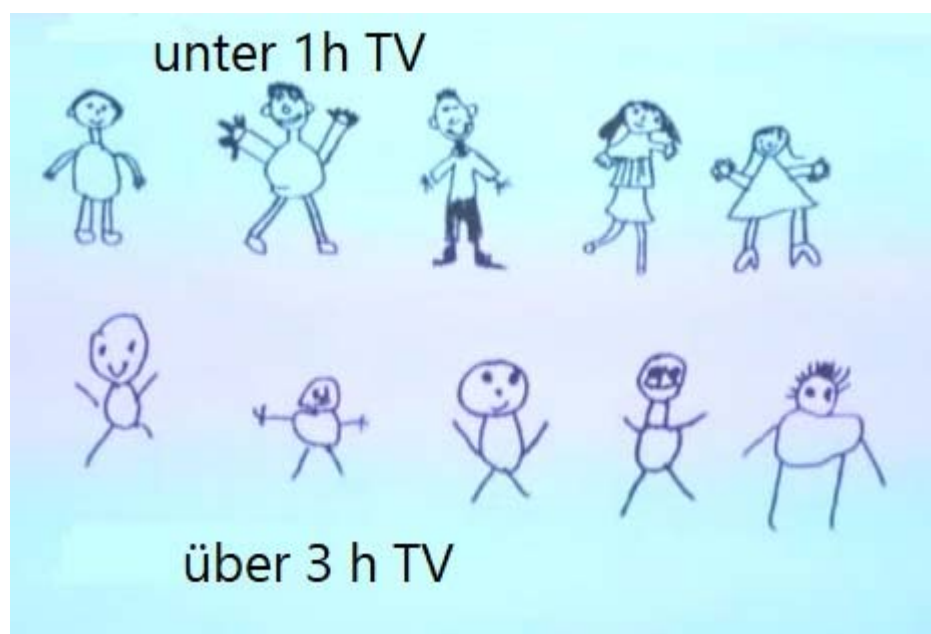
Auch die Bezeichnung „zeitlich begrenzt“ offenbart einen kaum zu überbietendem Zynismus: ein Mediensüchtiger benötigt eine wochenlange, manchmal monatelange stationäre Behandlung und eine jahrelange Nachsorge, Selbstmorde wurden beobachtet. Versteht SCHAU-HIN das als *zeitliche Begrenzung*?

Soziale Kontakte Süchtiger sind in der Regel nachhaltig zerstört, die betroffenen Familien haben einen langen Leidensweg hinter sich mit Lügen, Diebstahl und Betrug. [29\)](#)

Zudem wurde eine gewisse Nähe der Schul-Amokläufer-Fangemeinde zum Kreis der Computerspielsüchtigen beobachtet. Wobei virtuelle Macht, virtueller Erfolg und virtuelle Schönheit der Online-Persönlichkeit wesentliche Auslöser der Realitätsflucht und des Suchtverhalten sind. Schon vor 10 Jahren forderte Innenminister Herrman ein Verbot von Killerspielen, bislang erfolglos.

[30\)](#) [31\)](#) [32\)](#) [33\)](#)

Eine Excel- oder Worddatei oder eine Präsentation kann auf einem Smartphone nur sehr eingeschränkt bearbeitet werden, eine Internet Recherche ist möglich, aber mühselig. Hat die Generation Wischfinger am Ende der Schulzeit, kurzsichtig, übergewichtig und mit angeschlagener Psyche wirklich profitiert? Hat diese Generation irgendetwas gelernt, was sie nicht auch an einem ganz normalen Desktop-Computer oder einem Whiteboard hätte lernen können?



Prof. Spitzer präsentiert Zeichnungen, die von Kindern, 5 Jahre alt, angefertigt wurden. Weniger als 1 Stunde Fernsehen im Vergleich zu über 3 Stunden. [35\)](#)

Jüngere Untersuchungen belegen sogar, dass Schulzeugnisnoten nach einem Smartphone Verbot besser wurden (Studie an 130 000 Schülern). Weil das digitalisierte Lernen besonders den schwachen Schülern das Lernen erschwert ist es asozial.

Gebetsmühlenartig werden uns die Vorzüge des digitalen Lernens präsentiert, der entsprechende Nachweis wurde bislang allerdings noch nicht erbracht. Im Gegenteil: An der Militärakademie Westpoint war der Lernerfolg der Klassen ohne digitale Hilfsmittel um 20% besser! Die internationale Pisa-Studie von 2015 mit der Beteiligung von 50 Ländern und vielen Millionen Schülern zeigte über 10 Jahre hinweg: je mehr Geld in die Digitalisierung an Schulen investiert wurde, umso schlechter wurden die Schulleistungen. Besonders hart traf es den früheren Pisa-Sieger Finnland, dort war der Leistungsabfall nach der Digitalisierung besonders deutlich. Deutschland hinkt in Bezug auf die Digitalisierung hinterher und wurde dafür mit einer 10% Besserung der Schulleistungen belohnt.

Die Folgen der jetzigen riesigen Investitionen in den Digitalpakt lassen Schlimmes befürchten.

Hierzu sind die Ausführungen von Herrn Prof. Dr. Manfred Spitzer unbedingt hörensenswert, diese Fakten dürfen den Eltern auf keinen Fall vorenthalten werden. [34\)](#) [35\)](#)

In den jetzigen Zeiten der Pandemie wird Homeschooling und Homeoffice als Möglichkeit des digitalen Lernens diskutiert. Zweifellos ein positiver Aspekt unter der Voraussetzung, dass Eltern dieses Lernen beaufsichtigen können. Wenn Eltern zuhause im Homeoffice arbeiten, erwartet der Arbeitgeber Konzentration und Effizienz. Dass ganz nebenbei das Lernen der Kinder beaufsichtigt werden kann, ist realitätsfern.

Wischen auf einem Bildschirm kann in jedem Lebensalter, auch ohne Ausbildung in der Schule, erlernt werden, dafür brauchen wir definitiv keine Schulstunden vergeuden.

Zu den grundlegenden Lernelementen eines Kindes gehören zwingend verbales Lernen, das Erfassen von Stimmungen, das Lesen und Verarbeiten von Emotionen und Gesichtsausdrücken in Verbindung mit echten lebenden Stimmen sowie Räumliches Sehen. All dies kann im späteren Leben kaum noch nachgeholt werden. [36\)](#)

Es gibt Einstellungsmöglichkeiten, um die Smartphonennutzungszeiten zu begrenzen und um Inhalte zu filtern. Hinweise auf solche Möglichkeiten sind auf diversen Webseiten zu finden, aber versteckt. Vielen Eltern dürften solche Einstellungen unbekannt sein. In China werden alle an Kinder ausgegebenen Internetgeräte sowohl bezüglich Nutzungszeit und Inhalt passend voreingestellt, die Eltern werden, wenn die Kinder diese Schranken übertreten, per E-Mail informiert. Warum ist das hier kein Standard? Nataly Bleuel schildert die häuslichen Schwierigkeiten beim Versuch, Kindern Grenzen zu setzen, eindrucksvoll. [37\)](#) [38\)](#) [39\)](#)

Hier muss Schule, wenn sie die Nutzung solcher Geräte fordert, in die Bresche springen und sorgfältig informieren. Bundesweit, besser europaweit, sollten solche Apps verpflichtend sein.

Zwar keimen selbst bei Apple zaghafte Bedenken bezüglich der intensiven Smartphone-Nutzung von Kindern. „Das sich ausbreitende gesellschaftliche Unbehagen über die intensive Smartphone-Nutzung von Kindern werde eines Tages möglicherweise auch Apple selbst treffen“, warnten die Aktionäre. [40\)](#) Hier in Gütersloh sind wir von solchen Erkenntnissen noch weit entfernt.

Bezüglich der Digitalisierung an Schulen kann es den Befürwortern nicht schnell genug gehen. Von allen Seiten wird die Digitalisierung gefordert und auf einem irrationalen, geradezu manischen Niveau gelobt. Angeführt werden immer wieder einzelne Computerspiele, einzelne Sprachtools und interaktive Lehrinhalte, mit denen Lehrinhalte effizient vermittelt werden können. Dies ist zweifellos richtig, nicht gelungen ist dagegen bislang der Nachweis, dass die Schulbildung insgesamt digital verbessert werden kann.

Die Bertelsmann Spende über 600 000 € hat der Digitalisierung unserer Schulen einen kräftigen Schub verliehen, der nicht zu bremsen ist, wir werden das Rad nicht zurückdrehen können.

In seinen Vorträgen hat Professor Spitzer die Situation mit höchster Sachkunde dargestellt. Seine Kritiker tun dies als „Alarmismus“ ab, Forschungsergebnisse werden als „Mythen“ diskreditiert mit denen man sich nicht auseinandersetzen braucht oder als „irrelevante neurowissenschaftliche Theorien“ abgetan. Wenn ein eindeutiger Befund nicht zu ignorieren ist, wird er durch sonderbare Satzkonstruktionen verharmlost.

Beispiel Prof. Dr. Markus Appel Universität Würzburg:

„Während viele Mythen über die Gefahren von digitalen Medien keine wissenschaftliche Substanz besitzen, sind negative Effekte von gewalthaltigen Computerspielen gut belegt.“ (Zitat [41](#))

Bei aller Hochachtung vor Amt und Meriten, widersprüchlicher kann man einen Satz nicht formulieren!

*Im Klartext bedeutet dies: Die Gefahren des Internets sind ein Mythos! Negative Effekte, sprich Gefahren, sind aber gut belegt.*

Des Weiteren wird ausgeführt: „...möglicherweise erklärungskräftigere Faktoren (für eine Gewaltbereitschaft) sind in den Bereichen Familie, Freundeskreis sowie in gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wie der Verfügbarkeit von Waffen zu verorten.“ *(Eine zweifelhafte Begründung um eine vielfach signifikant festgestellte Korrelation infrage zu stellen!)*

Auf diesem Niveau argumentieren Befürworter der Smartphone-Nutzung durch Kinder. Die Entwicklung einer Kurzsichtigkeit z.B. wird von diesen Vasallen mit einer Penetranz ignoriert, die schmerzt.

Selbstverständlich muss jeder Schulabgänger mit Internet und Computer umgehen können. Aber muss es ein Gerät sein, welches von den Eltern und Lehrern kaum, oder nur schwer zu kontrollieren ist?

Für Kokain, Alkohol, Zigaretten bestehen klare Altersgrenzen um Kinder vor Schaden zu bewahren. Ohne jeden Zweifel könnte ein Zwölfjähriger souverän ein Auto lenken, er könnte zielsicheres Schießen lernen, aber auch hier gibt es stringente Altersgrenzen, damit Kinder nicht zum Schädiger werden. Das Smartphone, auch wenn gebetsmühlenartig erklärt wird, es sei aus dem Alltag der Kinder nicht mehr wegzudenken, hat ein Gefahrenpotential, sowohl passiv für die Kinder: Kurzsichtigkeit, Mediensucht, Depression als auch aktiv für andere: Cybermobbing, Belästigungen, Amokdrohungen.

Eben dies gilt es sorgfältig abzuwägen. Ein digitaler Unterricht, wenn er denn als unverzichtbar angesehen wird, ist auch mit Desktop oder Whiteboard möglich. Eltern, denen letztlich die Verantwortung aufgebürdet wird, können solche Geräte wesentlich besser überschauen und kontrollieren. Zudem bleiben solche Geräte im Vergleich zum Smartphone etwa dreimal so lange funktionsfähig.

Das Leben mit dem Smartphone ist ein Spiel mit dem Feuer, dem noch viele Kinder zum Opfer fallen werden. Der vorhergesagte positive Effekt auf die

Schulbildung konnte bislang nicht belegt werden. Die Bereitschaft, Risiken zu erkennen und bewerten, ist ausbaufähig.

Wenigstens sollten wir angesichts der weitverbreiteten Desinformation eine Richtmarke setzen und die Eltern sorgfältig aufklären.

- 01) <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/kinder-und-jugend/medienkompetenz>
- 02) <https://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/MKR.html>
- 03) <https://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/so-strikt-sind-die-techgurus-mit-ihren-kindern/story/16553391>
- 04) <https://www.epochtimes.de/wissen/gesellschaft/regierungsberaterin-fuer-smartphoneverbot-fuer-unter-14-jaehrige-a2796098.html>
- 05) <https://www.spiegel.de/spiegel/sexting-wenn-teenies-nackt-selfies-verschicken-a-1192743.html>
- 06) <https://www.spiegel.de/fotostrecke/irre-reklame-fotostrecke-107052.html>
- 07) <https://www.rtl.de/cms/smartphones-sind-fuer-kinder-selbstverstaendlich-4347268.html>
- 08) <https://www.bitkom.org/Bitkom/Mitgliedschaft/Vorteile-einer-Mitgliedschaft>
- 09) <https://ais.rtl.de/masters/1190861/1686x0/XQ63CTBWVD5EQF3KSMCYXOQJNY.jpg>
- 10) [www.schau-hin.info](http://www.schau-hin.info)
- 11) <https://www.klicksafe.de/eltern/kinder-von-3-bis-10-jahren/>
- 12) <https://www.schau-hin.info/news/manipulierte-kinderserien-bei-youtube-tipps-fuer-eltern/>
- 13) <https://www.medien-sicher.de/2016/11/smartphones-ueberfordern-kinder-bericht-aus-dem-unterricht/>
- 14) <https://www.medien-sicher.de/2016/11/ergebnisse-der-jim-studie-2016/>
- 15) <https://www.medien-sicher.de/2020/04/jim-studie-2019-veroeffentlicht-ergebnisse/>
- 16) <https://vov.vn/the-gioi/phi-ton-kinh-te-xa-hoi-do-can-thi-chiem-13-gdp-o-trung-quoc-928056.vov>
- 17) <https://www.dw.com/de/brille-n%C3%B6tig-kurzichtig-durchs-smartphone/a-45660856>
- 18) <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/98095/Smartphones-fuer-Kleinkinder-tabu>
- 19) <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/64157/Taegliche-Schulstunde-im-Freien-beugt-Kurzichtigkeit-vor>
- 20) <https://www.aerzteblatt.de/treffer?>
- 21) [Mode=s&wo=17&typ=1&nid=101143&s=Smartphone&s=kind](https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/71810/UVB-Licht-koennte-junge-Menschen-vor-Kurzichtigkeit-schuetzen)
- 22) <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/71810/UVB-Licht-koennte-junge-Menschen-vor-Kurzichtigkeit-schuetzen>
- 23) <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/78132/Kurzichtigkeit-Progression-mittels-Medikamenten-und-optischer-Korrektur-aufhalten>

- 24) <https://www.mdr.de/wissen/mensch-alltag/was-medien-mit-kindern-und-familien-machen-100.html>
- 25) <https://www.aerzteblatt.de/treffer?>
- 26) [mode=s&wo=17&typ=1&nid=95327&s=Smartphone&s=kind](https://www.aerzteblatt.de/treffer?mode=s&wo=17&typ=1&nid=95327&s=Smartphone&s=kind)
- 27) <https://www.kinder-ministerium.de/deine-rechte>
- 28) <https://www.schau-hin.info/sicherheit-risiken/mediensucht-wann-ist-viel-zu-viel>
- 29) <https://www.drogenbeauftragte.de/themen/suchtstoffe-und-suchtformen/computerspielesucht-und-internetsucht/computerspiel-und-internetabhaengigkeit.html>
- 30) [https://de.wikipedia.org/wiki/School\\_Shooter\\_Fandom](https://de.wikipedia.org/wiki/School_Shooter_Fandom)
- 31) <https://de.wikipedia.org/wiki/Computerspielabh%C3%A4ngigkeit>
- 32) <https://web.archive.org/web/20090403164952/http://>
- 33) [www.stmi.bayern.de/presse/archiv/2009/127.php](http://www.stmi.bayern.de/presse/archiv/2009/127.php)
- 34) <https://www.youtube.com/watch?v=oLCOzpwuYE8>
- 35) <https://www.youtube.com/watch?v=MRrPbNLhEuQ>**
- 36) <https://www.hna.de/lokales/wolfhagen/wolfhagen-ort54301/wolfhagen-ort54301-smartphones-zerstoeren-bindung-zum-kind-9954082.html>
- 37) <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/familie/zeit-kontrolle-app-kinder-83525>
- 38) <https://www.digitaltraining.de/2017/05/26/fritzbox-feste-nutzungszeiten/>
- 39) <https://support.microsoft.com/de-de/help/4028244/microsoft-account-set-up-screen-time-limits-for-your-child>
- 40) [https://www.t-online.de/digital/handy/id\\_83012490/ist-es-noch-spielerei-oder-schon-iphone-abhaengigkeit-.html](https://www.t-online.de/digital/handy/id_83012490/ist-es-noch-spielerei-oder-schon-iphone-abhaengigkeit-.html)
- 41) [http://www.uni-koblenz-landau.de/de/landau/fb8/ikms/medpsych/Appel/von-Sikorski/2013\\_appel-schreiner\\_digitale-demenz.pdf?redirection=True](http://www.uni-koblenz-landau.de/de/landau/fb8/ikms/medpsych/Appel/von-Sikorski/2013_appel-schreiner_digitale-demenz.pdf?redirection=True)